

dem Leben Christi und verdient besonders deshalb Beachtung, weil er in der Gestalt eines der drei Könige das Bildniß des Königs Ladislaus Jagiello, des Gründers der jagellonischen Dynastie aufweist. Endlich besitzen wir in der St. Katharinenkirche das ausgeprägteste Werk, das nach unserem Dafürhalten ebenfalls aus der Krakauer Zunft hervorgegangen ist: einen großen, aus den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts stammenden, dem heiligen Johannes dem Almosenspender geweihten Altar mit einer großen Anzahl von Bildern auf den auf beiden Seiten bemalten Flügeln, der mit der kräftigen Charakteristik seiner Figuren und seinem lebhaften, zum Goldgrund gestimmten Colorit zu den besten Schöpfungen der Krakauer Malerei jener Zeit gehört.

Wenn man auch in jüngster Zeit mit Recht dem flandrischen Einfluß auf die gesammte Malerei des Nordens nicht mehr die große Bedeutung beimißt wie früher, so ist doch bei den erwähnten Werken die Annahme eines solchen Einflusses nicht unbedingt zu verwerfen. Die Stadt Krakau stand ebenso wie die anderen Hansestädte durch ihre Kaufleute mit Flandern in Berührung. Ja, noch mehr, ebenso wie nach Lübeck und Danzig, wurden auch nach Krakau und seiner nahen Umgebung flandrische Gemälde aus Gent und Brügge verschrieben. Zu Ende des XV. Jahrhunderts bestellte Jakob Szyblowiecki, einer der Würdenträger am Hofe der Jagellonen, Bilder aus Flandern zur Ausschmückung der Altäre in den von ihm gestifteten Kirchen. So können diese Bilder allein schon auf manchen der Krakauer Maler Einfluß ausgeübt haben, abgesehen davon, daß in einzelnen Fällen einer oder der andere der Malerlehrlinge nach dem Freispruch seines Herrn die pflichtmäßige Wanderschaft nach dem fernen Flandern unternommen haben mag. Am auffallendsten scheint sich dieser Einfluß in jenem Bilde des fürstlich Czartoryski'schen Museums zu zeigen, das mit dem Monogramm A. G. und dem Datum 1517 versehen ist und aus der nun abgetragenen Kirche des heiligen Michael auf dem Wawel stammt.

Allein nicht nur die fernere oder nähere Verwandtschaft mit der Nürnberger Schule oder der flandrischen Malerei ist es, was uns bei den Krakauer Malern auffällt; es gibt unter den von uns erwähnten und sonstigen Gemälden auch solche, in welchen der schwäbische Charakter vorherrscht. Das Krakauer National-Museum besitzt ein Gemälde — die sogenannte „heilige Sippe“ — mit blasser Fleischton, langgezogenen Gesichtszügen und Inschriften tragenden, flatternden Bandrollen, deren Charakter die untrüglichen Merkmale schwäbischer Schule trägt. Da jedoch Leute aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu verschiedenen Zeiten nach Krakau und anderen Städten Galiziens einwanderten, wie dies die städtischen Bücher nachweisen, so kann es gar nicht Wunder nehmen, daß sich, bei einem Überblick über die ganze Hinterlassenschaft mittelalterlicher Malerei außer den angedeuteten auch noch die verschiedensten anderen Richtungen vorfinden.